

Neue Klage gegen Stellenvergabe in Ministerium

Auch der zweite Versuch, einen neuen Abteilungsleiter im Wirtschaftsressort zu küren, landet vor Gericht.

Von Andreas Müller

Der seit Monaten schwebende Konflikt um eine vakante Abteilungsleiterstelle im Wirtschaftsministerium von Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU) spitzt sich zu. Nach einer Niederlage vor dem Verwaltungsgericht Stuttgart hatte die Ressortchefin einen zweiten Anlauf unternommen, die Spitze der wichtigen Industrieabteilung nach der Pensionierung des Amtsinhabers wieder zu besetzen. Doch der bereits im ersten Durchgang übergangene Bewerber, der bisherige Vizechef der Abteilung, wehrt sich erneut vor Gericht – und dies noch deutlich massiver als bisher.

Wie ein Sprecher des Verwaltungsgerichts mitteilte, geht er gleich auf dreifache Weise gegen das Ministerium vor. Mit einem Eilantrag wehrt er sich abermals gegen die Besetzung der Stelle mit einem Konkurrenten. Offenbar hatte das Ressort das Verfahren nach den Maßgaben der ersten Gerichtsentscheidung wiederholt, ihn aber erneut nicht berücksichtigt. Ein zweiter Eilantrag wendet sich laut dem Sprecher gegen die Reaktivierung des pensionierten Leiters, der die Abteilung seit Monaten übergangsweise führt. Mit einer Klage wolle der Beamte zudem erzwingen, dass die Altersgrenze für ihn hinausgeschoben wird. Angesichts seines fortgeschrittenen Alters geht es offenbar darum, dass er überhaupt noch von einer Beförderung profitieren könnte.

Der Mann selbst äußert sich nicht. Auch eine Ministeriumssprecherin teilte mit, zu laufenden Verfahren könne man nichts sagen.

Die wichtige Abteilung im Ministerium droht erneut führungslos zu werden.

Laut dem Gerichtssprecher ist nicht mit raschen Entscheidungen zu rechnen. Die seit Monaten andauernde Hängepartie dürfte sich also auf unbestimmte Zeit fortsetzen. Damit droht die Abteilung erneut führungslos zu werden: Ende Mai, also in gut zwei Wochen, läuft der befristete Vertrag mit dem eigentlich pensionierten Ministerialdirigenten Günther Leßnerkraus aus. Ob eine Verlängerung geplant ist, ließ die Sprecherin unbeantwortet.

Leßnerkraus war Ende September 2022 nach vielen Jahren als Leiter der Abteilung Industrie, Innovation, wirtschaftsnahe Forschung und Digitalisierung altershalber in den Ruhestand verabschiedet worden. Er galt im Ministerium als „Institution“ und „graue Eminenz“ mit Einfluss über seinen Arbeitsbereich hinaus. Um seine Nachfolge hatte sich neben seinem Stellvertreter, einem in vielen Funktionen erfahrenen Leitenden Ministerialrat mit SPD-Parteibuch, ein ähnlich altgedienter Referatsleiter aus einer anderen Abteilung beworben. Das Gericht untersagte die Besetzung der Stelle mit Letzterem jedoch, weil es an einer vergleichbaren Beurteilungsgrundlage für den Beamten und den Nichtbeamten gefehlt habe. Gegen die Entscheidung ging das Ministerium nicht vor, sodass sie rechtskräftig wurde. Offenbar wurden die Beurteilungen inzwischen nachgebessert. Mit Spannung wird daher erwartet, ob sie diesmal vor Gericht Bestand haben.

Raupen fressen Eichen kahl

TENINGEN. Bäume sind im Mai wieder grün – aber nicht überall. In einem Waldstück beim südbadischen Teningen (Kreis Emmendingen) fressen sich unzählige kleine Raupen an frisch ausgetriebenen Eichenblättern satt, wie Forst Baden-Württemberg berichtete. Die Eichen seien kahl gefressen. Eine Attacke dieser Art sei nicht ungewöhnlich. Unter normalen Bedingungen stelle ein Kahlfraß kein Problem für die Eichen dar, da sie wieder austreiben könnten. Doch diesen Raupenbefall treffe auf Eichen, denen bereits drei Dürresommer zugesetzt hätten. Von den Raupen des Kleinen Frostspanners gehe – im Gegensatz zu den Raupen des Eichenprozessionspanners – keine Gefahr für Menschen aus.

Rekordtemperaturen, Dürre und auch Schädlinge machten dem Wald im vergangenen Jahr stark zu schaffen. Fast die Hälfte der baden-württembergischen Waldfläche (46 Prozent) ist aus Sicht von Experten deutlich beschädigt, heißt es im Waldzustandsbericht 2022. Bei Eichen lag der Anteil der deutlich geschädigten Exemplare bei mehr als zwei Dritteln (71 Prozent). lsw

Von Annette Frühauf

Der Förster Johannes von Stemm stellt fest: „Beim Urlaubsverhalten vieler Gäste bemerke ich einen Sinneswandel.“ Umweltschutz und gleichzeitig den Südschwarzwald erkunden – das ist der Gedanke, der hinter den Volontourismus-Projekten steckt. Der Förster vom Forstbezirk Hochschwarzwald ist heute mit einer ganzen Gruppe Arbeitswilliger unterwegs, und zwar zu einer Moorfläche bei Schonach. Gerade verteilt er an seinem „Waldmobil“ Sägen, Ast- und Heckenscheren sowie Äxte zur Biotoppflege. Die Volontouristinnen und Volontouristen wollen mit ganzem Einsatz Lebensräume für das selten gewordene Auerhuhn sichern, dem Sympathieträger des Schwarzwaldes, dessen Lebensraum immer mehr schrumpft.

Was international im Tier- und Naturschutz schon längst etabliert ist – allein die Plattform Volunteer World listet über 1500 Angebote für Freiwilligenarbeit im Ausland –, ist in Deutschland noch wenig verbreitet. Mit dem Förderprogramm zur Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt fördert das Bundesamt für Naturschutz (mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz) neben dem Naturpark Südschwarzwald weitere Modellregionen, darunter auch den Müritz-Nationalpark, den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer und das Biosphärenreservat Mittelbe.

Mit Biotoppflege, Instandsetzung von Wegen und Begrenzung von Neophyten – gebietsfremde Pflanzen – engagiert sich der Hochschwarzwald als nachhaltiges Reiseziel. Regionale Partner sind beispielsweise Forst BW (Forstbezirk Hochschwarzwald), das Naturschutzzentrum Südschwarzwald und die Landesforstverwaltung. Bei den ehrenamtlichen Tageseinsätzen, die mit einem Vesper belohnt werden, wird die Verbindung von Urlaub mit persönlichem Engagement getestet. Gleichzeitig sollen die Teilnehmerin-

nen und Teilnehmer für die Besonderheiten des Schwarzwaldes sensibilisiert und soll durch Naturerlebnisse eine Bindung an den Einsatzort geschaffen werden.

Die Polizistin fürchtete um ihre Laufbahn

Der Prozess wegen sexueller Nötigung gegen den Polizeioberinspekteur gibt Einblicke in das Gefühlsleben der Kommissarin.

Im Prozess um sexuelle Nötigung gegen den ranghöchsten Polizisten des Landes ist am Freitag vor dem Stuttgarter Landgericht eine Sprachnachricht abgespielt worden, in der das mutmaßliche Opfer Sorge vor beruflichen Nachteilen äußert. Die Nachricht hatte die damals 32 Jahre alte Kommissarin ihrer Schwester wenige Tage nach der mutmaßlichen Tat geschickt.

Darin berichtet diese davon, dass sie mit dem Inspekteur der Polizei unterwegs gewesen war. Sie sei von dessen sexuellen Vorlieben abgeschreckt gewesen und habe die Situation als unangenehm empfunden. „Ich habe mir aber gedacht: Das ist der Inspekteur, auf den bist du angewiesen.“

Sie habe das Gefühl, der Inspekteur wolle mehr. „Ich will das definitiv nicht“, sagte sie. Sie wolle darüber auch mit dem Inspekteur sprechen. „Ich hoffe, dass er da einen Haken



Eine Freiwilligengruppe bei einem Einsatz im Schwarzwald nahe Schonach

Foto: Hochschwarzwald Tourismus/Birgit-Cathrin Duval

DETAILS ZU VOLONTOURISMUS-PROJEKTEN

Grundlagen An den Aktionen kann jeder über 14 Jahre teilnehmen, der trittsicher ist und Spaß an der Natur hat. Rund 140 waldpädagogische Einsätze mit unterschiedlichen Zielgruppen, darunter Schulklassen, finden im Forstbezirk Hochschwarzwald jährlich statt. Details zu den Aktionen, die für 2023 geplant sind und zwischen Anfang Juni und

Ende Oktober stattfinden sollen, sind hier veröffentlicht: www.naturpark-suedschwarzwald.de/de/aktuelles/details.php?id=253

Campus Galli Beim Campus Galli in Meßkirch steht zwar nicht der Naturschutz im Vordergrund, dafür hat die Mittelalterbaustelle bereits seit 2014 Erfahrung mit der Unterstützung durch Frei-

willige. Hier kommen die meisten in ihrem Urlaub und bleiben zwischen sechs Tagen und drei Monaten. Auf dem Campus Galli wird mit den Mitteln der damaligen Zeit der St. Galler Klosterplan nachgebaut, um eine karolingische Klosterstadt des neunten Jahrhunderts zu schaffen. Weitere Informationen: www.campus-galli.de_afr

„Das Interesse an unseren Veranstaltungen nimmt jedes Jahr zu“, erklärt Johannes von Stemm, während er die Gruppe durch dichtes Gebüsch und über Stock und Stein

wilige. Hier kommen die meisten in ihrem Urlaub und bleiben zwischen sechs Tagen und drei Monaten. Auf dem Campus Galli wird mit den Mitteln der damaligen Zeit der St. Galler Klosterplan nachgebaut, um eine karolingische Klosterstadt des neunten Jahrhunderts zu schaffen. Weitere Informationen: www.campus-galli.de_afr

auf eine Lichtung führt. Hier werden Teams gebildet, die auf Anweisungen des Försters unerwünschte Büsche beseitigen und sogar kleine Bäume fällen. Gerade wird die Fallrichtung einer Fichte bestimmt, damit niemand vom angesägten Baum getroffen werden kann. Dann ist auch schon ein „Achtung, Baum fällt“ zu hören. Langsam kippt der Nadelbaum zur Seite, bevor er mit einem lauten Rumm auf dem Waldboden donnert.

Für das Überleben des Auerhuhns sind ruhige und lichte Waldstrukturen wichtig. Der Förster schätzt an den Einsätzen besonders, dass durch das gemeinsame Arbeiten und den Austausch die unterschiedlichen Aspekte des Waldes zur Sprache und ins Bewusstsein der Menschen kommen. Denn Wald ist nicht gleich Wald, und zwischen Bannwald, Biotopen und Waldrefugien sowie Nutzwald, wo mit der Natur gewirtschaftet wird, besteht eine große Bandbreite.

Dschihadistische Gruppe unterstützt

STUTTGART. Weil er die dschihadistische Gruppe Hajat Tahrir al-Scham unterstützte, ist ein Deutscher in Stuttgart zu einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren verurteilt worden. Das Oberlandesgericht verhängte am Freitag außerdem eine Bewährungsaufgabe in Höhe von 50 000 Euro gegen den 43-Jährigen. Es sprach ihn der Unterstützung einer ausländischen terroristischen Vereinigung schuldig.

Zwischen den Jahren 2017 und 2020 habe er einem Kämpfer in Syrien insgesamt 4600 Euro zukommen lassen, erklärte das Oberlandesgericht in Stuttgart. Bei dem Kämpfer handle es sich um einen langjährigen Freund des Angeklagten, der als Dschihadist in Syrien für die Errichtung eines Gottesstaats kämpfte. Der Angeklagte war geständig. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig, die Revision zum Bundesgerichtshof ist noch möglich. AFP

Riesengroßes NS-Gemälde darf bleiben

Beim Umbau des ehemaligen Verkehrsamts zum Freiburger NS-Dokumentationszentrum ist ein Kunstwerk von 1939 aufgetaucht.

Von Eberhard Wein

Das es sich bei dem ausgewählten Standort für das künftige Dokumentationszentrum Nationalsozialismus um einen geschichtsträchtigen Bau handelt, haben die Verantwortlichen in Freiburg gewusst. Der ehemalige Rotteckbau, in dem in früheren Zeiten das städtische Verkehrsamt beheimatet war, stammt von 1936 und verfügt – damals schon in Erwartung des Krieges geplant – über einen Luftschutzbunker. Was die millionenschweren Umbauarbeiten dann aber zutage förderten, war doch überraschend. Hinter einer Wandverschalung kam ein großformatiges Wandgemälde zum Vorschein. Es zeigt eine Badeszene in einer Naturlandschaft, idealtypisch dargestellt im Stil der Zeit. Die Menschen sind schlank und rank, größtenteils blond und blauäugig.

Das neun Meter breite und 2,50 Meter hohe Kunstwerk, eigens mit Aussparungen für drei Türöffnungen auf sechs miteinander verbundenen Tischlerplatten ausgeführt, stammt von dem badischen Künstler Theo-

dran machen kann und mir nicht eins rein-drücken will – auch dienstlich. Das ist der höchste Polizeibeamte des Landes. Wenn ich es da verkacke, dann war's das.“

Einem Kollegen gegenüber, der die Kommissarin nach jenem Abend psychologisch betreut hatte, äußerte sich die Geschädigte ähnlich. Der Polizist sagte aus, er habe mit ihr einige Tage später über das Geschehen gesprochen. „Sie hat mir berichtet, dass sie sich den ganzen Abend gefragt hat: Wie komme ich aus der Situation wieder raus?“, sagte er. Die Kommissarin sei unsicher gewesen, ob sie den Vorfall ihren Vorgesetzten melden sollte. „Sie befürchtete nur Nachteile, wusste nicht, ob ihr geglaubt wird.“

Am Freitag sagte zudem die Schwester der Kommissarin aus. Sie berichtete von einem Gespräch gut eine Woche nach der Tat, in dem ihre Schwester Details über den



Überraschender Fund: Das neun Meter breite und 2,50 Meter hohe Kunstwerk stammt von dem badischen Künstler Theodor Kammerer.

Foto: Stadt Freiburg/Patrick Seeger

anders platziert werden muss, steigen die Kosten des Projekts um 270 000 auf 4,9 Millionen Euro. „Es ist wichtig zu sehen, wie unser Umgang mit diesem Fund ist“, sagte die Direktorin des städtischen Museums für Neue Kunst, Christine Litz. Das Gemälde

hängt in unmittelbarer Nähe zum Raum des Gedenkens an die Verfolgten des Nationalsozialismus. Deshalb soll auch künftig das möglich sein, was man in den 1950er Jahren für angebracht hielt: Man soll das Wandgemälde ganz oder teilweise abdecken können.

270000

Euro wurde das Projekt teurer. Es kostet nun insgesamt 4,9 Millionen Euro.